

# Amphitheater Trier

## Bestandsaufnahme der archäologischen Befunde in der Arena und im Arenakeller seit 1816

Von Sibylle Bauer und Evamarie Goddard

Wenn moderne Theaterfestspiele in einem antiken Amphitheater stattfinden sollen, erwarten Bühnentechniker, Schauspieler, Bauaufsicht und Rettungsdienst eine Vielzahl technischer Vorkehrungen, die ein altes Baudenkmal nicht zu bieten hat. Soll eine Nachrüstung denkmalverträglich, d.h. ohne Schäden an der antiken Bausubstanz erfolgen, müssen Planer und Ausführende exakte Daten über den historischen Bestand und über eventuelle Ausflickungen und Rekonstruktionen haben. Daß diese für das Trierer Amphitheater bis zum heutigen Tag weitgehend fehlen, wurde 1996 fühlbar, als das Staatsbauamt Trier in Verbindung mit dem Rheinischen Landesmuseum wegen der Umgestaltung des Amphitheaters für eine erweiterte kulturelle Nutzung die Durcharbeitung der einschlägigen Grabungsunterlagen veranlaßte, um Klarheit über den Stand der Erforschung des antiken Denkmals zu gewinnen.

Dabei ergab es sich, daß rund 30 archäologische Grabungen seit 1816 in sehr unterschiedlicher Güte dokumentiert und bis auf wenige Vorberichte wissenschaftlich nicht ausgewertet sind. Erst im April 1997 konnte die systematische wissenschaftliche Aufarbeitung von 180 Jahren Grabungstätigkeit anlaufen.

Die Ausgräber vor dem 1. Weltkrieg haben alle archäologischen Schichten in der Innenfläche der Arena, in dem die Arena umschließenden Ringkanal, im Arenakeller und im Nord- und Südeingang beseitigt. Dasselbe gilt für die Vomitorien und die Arenakäfige.

Weitgehend unberührt von Grabungsschnitten und damit in besonderem Maße schützenswert blieben dagegen die Ränge des Zuschauerraumes, die römische Stadtmauer und die äußeren Zugänge im Norden, im Westen und im Süden (*Abb. 1*).

Die Aufarbeitung der Dokumentationsquellen gestaltete sich als spannende Entdeckungsreise: nach den sich abzeichnenden Ergebnissen muß die Geschichte des Amphitheaters in wesentlichen Abschnitten neu geschrieben werden.

Die heute sichtbaren Mauerzüge sind in den oberen Bereichen zu großen Teilen Ergebnis der seit 1816 andauernden Rekonstruktionsarbeiten. Doch

Rheinisches Landesmuseum Trier  
 Amphitheater Trier -  
 Wissenschaftlich untersuchte Flächen

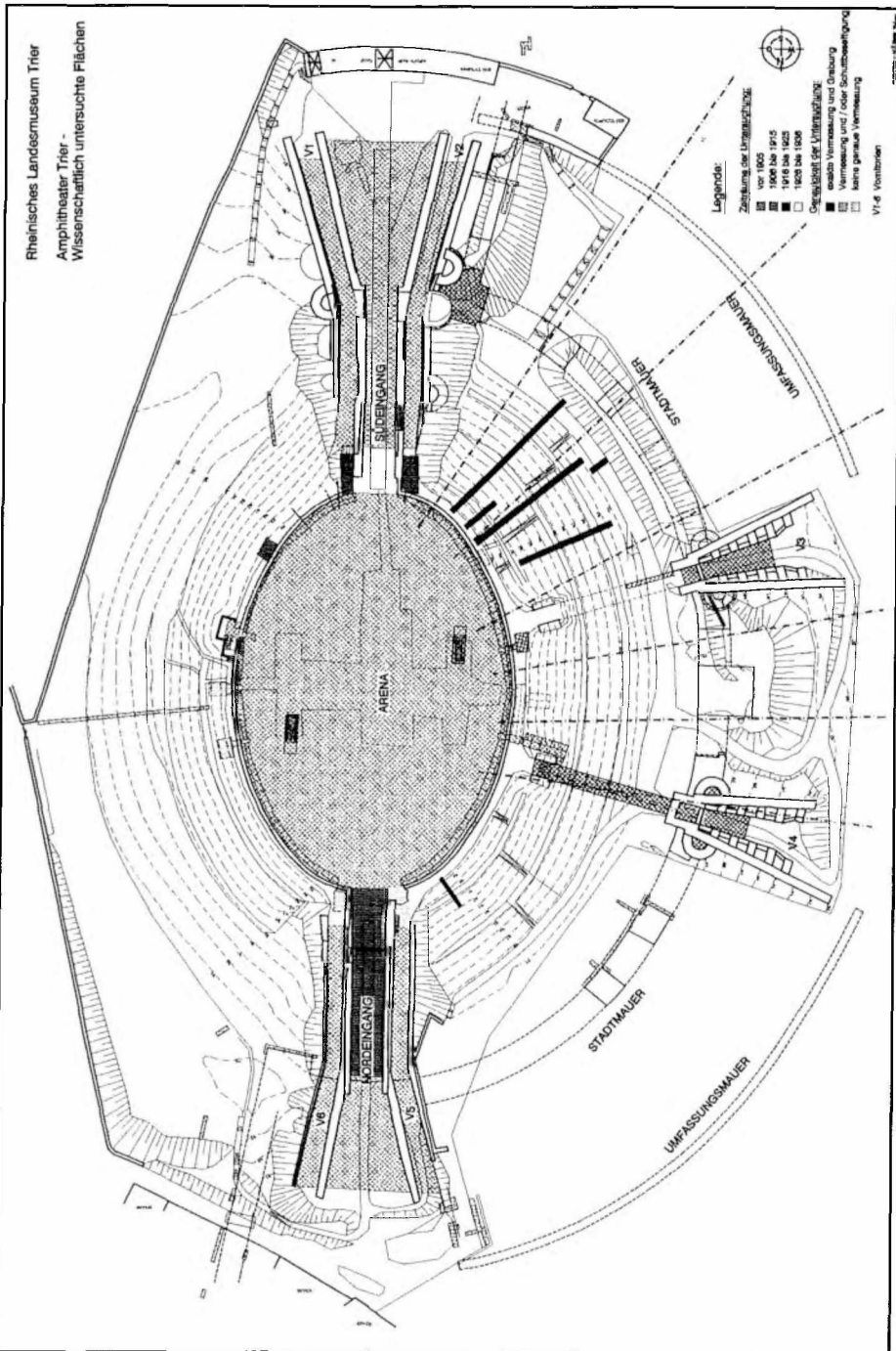


Abb. 1 Amphitheater Trier, wissenschaftlich untersuchte Flächen.

liessen sich auch Ausbesserungsarbeiten aus constantinischer Zeit fassen (Käfig 10). Weitgehend original erhalten ist das römische Mauerwerk neben dem Nordeingang in den Vomitorien, hier teilweise noch mit Verputzschichten und mittlerweile kaum mehr erkennbaren Wandmalereien.

Nur vereinzelt legte man Schnitte durch die Ränge (cavea) auf beiden Seiten der Arena. Entgegen früheren Ansichten ist das Amphitheater auch in seiner Osthälfte angeschüttet und nicht in den Fels des Petrisberges eingeschnitten. Dieser steht nur bis maximal 2 m über das Fundament der Arenamauer an. Darüber befinden sich Schichten von Kies und Lehm. Über die Anordnung der Sitzreihen ist in diesem Bereich nichts bekannt.

Die Stadtmauer, die neben dem Südeingang noch 1839 deutlich erkennbar verlief (Abb. 2), bezog das Amphitheater in den Bering der Stadt ein. Die Stadtmauer wurde erst nach dem Amphitheater ausgebaut, gründet aber in der westlichen cavea auf einer mächtigen Bogenmauer, die ursprünglich die Aufschüttung stützte. Ebenfalls in der westlichen Aufschüttung verbargen sich die Abdrücke von Stufen, die zwischen 54 und 117 cm breit und bis zu 50 cm hoch waren. Der Ausgräber unterscheidet zwischen Treppenstufen (im Durchschnitt 40 cm hoch) und Sitzstufen (im Durchschnitt ca. 50 cm hoch). Die Treppen steigen gleichmäßig an, während die Sitzstufen drei Ränge mit jeweils 4 bis 5 Sitzreihen bilden.

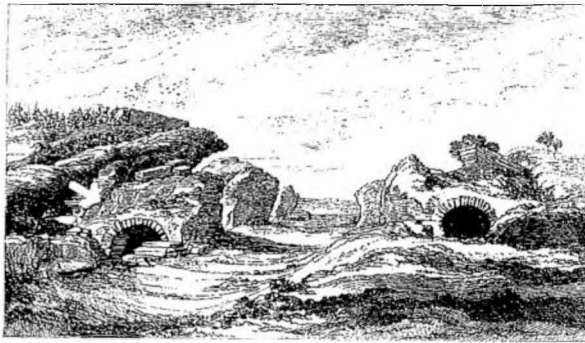
In der Arena-Innenfläche sind Arenamauer, Wasser- und Palisadengraben deutlich aufeinander bezogen, die zahlreichen Standspuren wohl von Kulliseneinbauten sind nicht datierbar.

Der Arenakeller selbst erfuhr mehrfach Umbauten und Erweiterungen, er barg in seinem Mittelteil Reste hölzerner Hebevorrichtungen, die zu zwei unterschiedlichen Konstruktionen gehörten. Die Holzfunde, die stratigraphisch zur ersten Kellerbauphase gehören, datierte E.Hollstein schon 1980 an das Ende des 3. Jahrhunderts (294 n.Chr.), während die zweite Konstruktion in konstantinische Zeit gehören dürfte. Auch die 1200 Münzen aus dem Arenakeller spiegeln diese Bauzeiten wieder: gegen Ende des dritten Jahrhunderts setzten sie vermehrt ein, hauptsächlich fallen sie dann ins vierte Jahrhundert.

Im Arenakeller bündelten sich jahrhundertlang religiöse Überzeugungen: Fluchtafeln aus einer Kellerkammer im Ostkreuz beschwören magische Kräfte, christliche Glaubensvorstellungen lassen sich an einer Kapelle im Westkreuz festmachen, die wohl erst nach der Arenazeit ausgestaltet und bis ins Frühmittelalter benutzt wurde. Dazu passt auch eine Bauholzdatierung nach 694.

Was die Himmeroder Mönche im Amphitheater anrichteten, spiegelt sich im Zerstörungsschutt des Arenakellers ebenso wie der jahrhundertlange Einfluß von Wind und Wetter, der sich in großen Torfpaketen niederschlug.

Eine erste Durchsicht der Keramik erbrachte keinerlei Indizien für eine Entstehung des Amphitheaters vor dem 3. Jahrhundert; nach den dendro-



AMPHITHEATER ZU TRIER.  
Südlicher Eingang.

Abb. 2 Amphitheater Trier, Südeingang und Stadtmauer  
(→) 1839.

100 Jahre später entstanden sein als bisher angenommen.

Entsprechend später müßte dann auch die über das Amphitheater verlaufende Stadtmauer datiert werden, sodaß diese zumindest in ihrem östlichen Verlauf zu einem spätantiken Bauwerk werden könnte. Über stratigraphische Querbeziehungen hätte die Spätdatierung von Amphitheater und Stadtmauer weitreichende Konsequenzen für die Baugeschichte der spätantiken Kaiserresidenz.

Die archäologische Bestandsaufnahme revidiert und präzisiert also das Bild vom Amphitheater in erheblichem Umfang. Sie offenbart, welche historischen Informationen in den noch unpublizierten Altgrabungen stecken, zeigt aber auch daß der größte Teil des Monuments bis heute nicht erforscht ist.

### Quellen und Literatur

Skizzenbücher, Photo- und Planarchiv des Rheinischen Landesmuseums Trier. - J. N. v. Wilmowsky, Das römische Amphitheater zu Trier. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1855 (1856) 1 ff. - E. Krüger, Der Arenakeller des Amphitheaters. Röm.-Germ. Korr.bl. 2, 1909, 51 ff. - Trierer Jahresberichte 3, 1910, 9 ff. - Trierer Jahresberichte 4, 1911, 17 ff. - E. Krüger, Das Amphitheater zu Trier. Führungsblätter des Landesmuseums Trier No. 2 (Trier 1944). - E. Gose, Das Amphitheater zu Trier. Führungsblätter des Rheinischen Landesmuseums NF 2, 1952. - E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen und Forschungen 9 (Trier 1980) 153 ff. - H. Cüppers, Trier - Amphitheater. Führer der Verwaltung der staatlichen Burgen, Schlösser und Altertümer Rheinland-Pfalz H. 9 (Mainz 1993).

### Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier.

Abb. 2 RLM Trier, Foto RE 97,146/1.

Planzeichnung: Geiser & Käfer, Trier.

Foto: Th. Zühmer.

chronologischen Baudaten und den Münzfunden scheint der Keller sogar erst gegen Ende des dritten Jahrhunderts angelegt worden zu sein. Ein hölzerner Vorgängerbau ist nicht recht greifbar. Es ist allerdings zu vermerken, daß ein Skizzenbuch seit den 30er Jahren verschollen ist. Nach dem derzeitigen Stand der Bearbeitung muß das Amphitheater also mindestens